

## Papier und Tragwerk bleiben

Im Gegensatz zum Briefverkehr, der rückläufig ist, erfreut sich Lesen immer noch gleichbleibender Beliebtheit. Wen wundert es da, dass die Post in Vaduz zugunsten der neuen Bibliothek den Platz räumen muss? Der Wettbewerb für diese Nachfolge wurde im Herbst letzten Jahres entschieden.

Text: Peter Seitz



**Die Verwandtschaft mit dem Bestandsbau** lässt sich auch mit neuer Holzfassade nicht leugnen: Rang 1 für «896797» von Morger Partner Architekten aus Basel.

**D**ie Liechtensteinische Landesbibliothek bekommt mehr Raum an einem prominenten Platz unterhalb des Schlosses. Dafür muss die Post aus dem Gebäude zwischen der Äulestrasse und dem Städtle (Fussgängerzone) weichen. 29 teilnehmende Büros wurden nach einer Präqualifikation zu dem Wettbewerb, der nach nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009, des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) ausgeschrieben und durchge-

führt wurde, zugelassen. Darunter waren auch zwei «Newcomer»-Büros, die den eigentlichen Vorgaben aufgrund fehlender Referenzen nicht entsprachen. So sollen junge Planungsbüros die Chance bekommen, ihre Ideen auch ohne frühere Projekterfahrung einzureichen.

### Bestand immer wichtiger

Das bestehende Gebäude aus den 1970er-Jahren, entworfen vom Architekten Franz Marok, ist bis heu-

te von guter struktureller und hoher städtebaulicher Qualität. Da überrascht es wenig, dass alle fünf rangierten und ausgezeichneten Projekte der Endrunde die Tragstruktur beibehalten und ein gewisses Augenmerk auf den Erhalt des Bestands haben. In einer Zeit, in der kaum ein Bauprojekt ohne das Wort «nachhaltig» genannt wird, ist dies durchaus sinnvoll. Das Bestandsgebäude nutzt mit seinen kubischen Volumina das Platzangebot augenscheinlich bereits gut aus und wirkt trotz seiner



Das Bestandsgebäude aus den 1970er-Jahren mit den Basisgeschossen von der Äulestrasse aus gesehen.

50 Jahre noch zeitgemäss bis modern. Ob ein kompletter Neubau es viel besser machen würde, ist fraglich – der Aufwand eines neuen Gebäudes dürfte aber jedenfalls bedeutend höher sein als eine Umnutzung.

Hinzu kommt, dass die Umnutzung von einem Postgebäude hin zu einer Bibliothek kaum unüberwindbare Hindernisse bieten sollte. Öffentlicher Publikumsverkehr, auch rollstuhlgerecht, ist bei beiden Nutzungen zumindest bereits im Erdgeschoss vorhanden, die Verkehrserschliessung einer Postfiliale dürfte sogar noch tauglicher sein, als es eine Bücherei benötigt, Lager Räume werden bei beiden Gebäuden benötigt und Papier bleibt nun einmal Papier. Interessant sind in Liechtenstein die statistischen Zahlen. Die etwa 39000 Einwohnerinnen und Einwohner kommen auf Ausleihzahlen um die 200000 pro Jahr. Fünf Sachen holt sich theoretisch jeder Liechtensteiner im Jahr aus der Bibliothek. Die 8.7 Millionen Schweizer hingegen decken sich nur mit etwa 4.5 Millionen Artikeln pro Jahr ein.

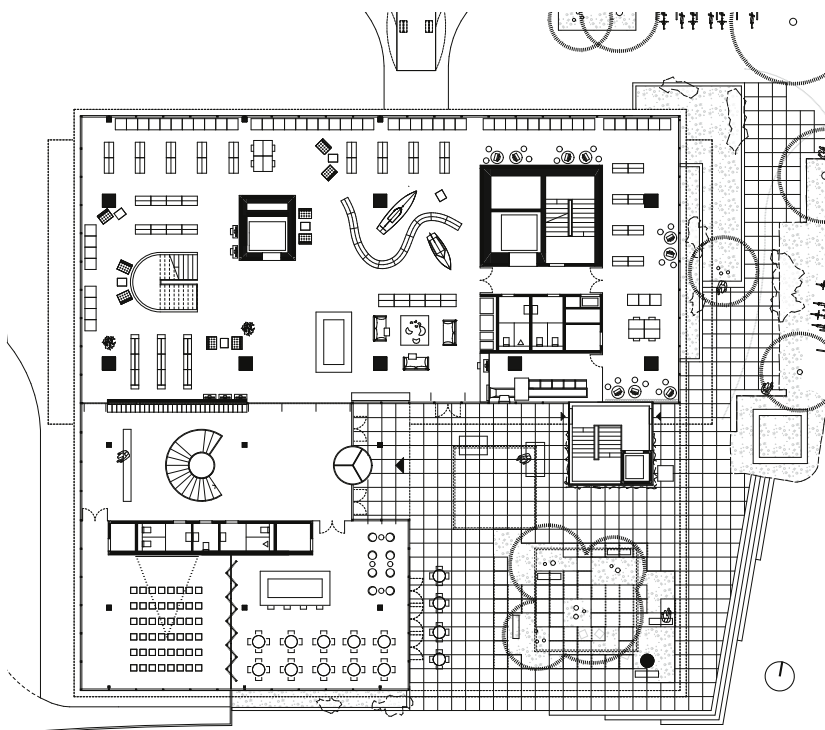
Ob diese Zahlen hüben oder drüben dafür ausreichen, eine Bibliothek als Treffpunkt, Verweil- und Aufenthaltsort zu etablieren, sei da-

hingestellt. Ein gutes Buch liest man doch eher gemütlich zu Hause, ohne Ablenkung. Andererseits ist Liechtenstein klein – da ist ja alles irgendwie zu Hause – vielleicht entwickelt sich die Landesbibliothek gar zu einer neuen guten Stube im Städtle? Die Planungsbüros zielen jedenfalls darauf ab.

896797

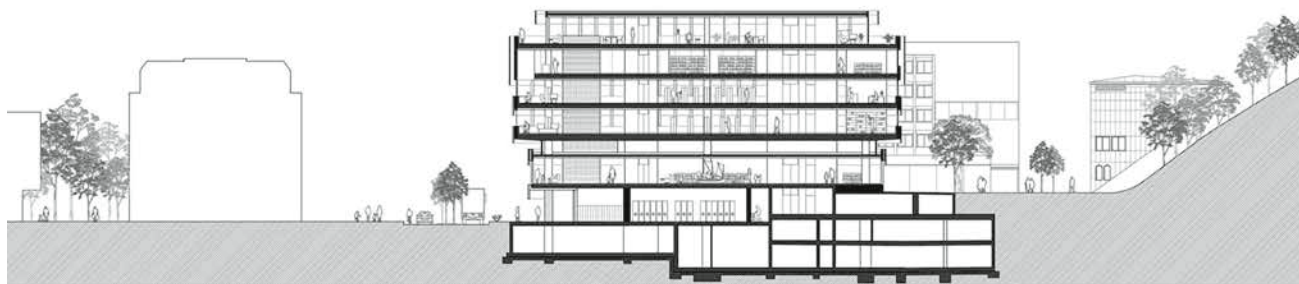
Eine Architektur von schlichter Eleganz – ohne modische Attitüden – schreiben sich die erstrangierten Morger Partner Architekten aus Basel auf die Fahnen. Trotz anfänglicher Überschreitung des Projektparimeters konnten die Verfasser ihr Konzept bis zur Jurierung weiter-

verfolgen. Das zweite und dritte Geschoss erhalten einen vorgelagerten, zweigeschossigen Raum, was zu einem lichten, grosszügigen Raumeindruck führt. Hier sind die eigentlichen Büchersammlungen untergebracht, aber auch Computer stehen dort zur Verfügung. Darüber, im dritten Geschoss, planten die Architekten das Magazin mit einer Compactusanlage – verschiebbaren Regalen – ein. Zuerst im Attikageschoss findet die Liechtensteinerische Sammlung inklusive windgeschützter Aussenbereiche mit Blick ins Rheintal Platz. Die Lage des Magazins überzeugte die Jury jedoch noch nicht – zu trennend wirkt es zwischen den Bibliotheks-bereichen in den Geschossen darun-



1. Rang: «896797». Grundriss mit Äulestrasse (links) und Städtle (rechts). Mst. 1:500

Schnitt (Blick nach Norden) durch «896797». Links verläuft die Äulestrasse, rechts das Städtle mit dem Hang, hinauf zum Schloss Vaduz. Mst. 1:1000







Innenansicht der Bibliothek bei «896797» von Morger Partner Architekten.

ter und darüber. Punkten konnte der Entwurf hingegen mit einer guten funktionellen Aufteilung in den Erdgeschossen – die befahrene Äulestrasse und das Städtle haben unterschiedliche Geländekoten. Eine Wendeltreppe im Gebäude überbrückt diesen Höhenunterschied. Durch die Erweiterung der ein- bis zweistöckigen Basisgeschosse und

die Neuordnung der Aussenbereiche ergibt sich eine Verbesserung der städtebaulichen Situation. Dies alles bei relativ geringen Eingriffen in den Bestand. Und selbst die neue Aussenansicht mit vorgesetzten Holzlamellen versteckt die Verwandtschaft mit dem Bestandsbau nicht. Papier, Tragwerk und Verwandtschaft bleiben.

## Chöchin

Fischer Architekten aus Zürich setzen die Liechtensteinische Sammlung repräsentativ auf den Boden. Entlang der Äulestrasse entsteht dafür eine Ausstellungsfläche. Diese wertet die Äulestrasse zwar auf, ist aber vom Betrieb der restlichen Bibliothek auf Höhenkote des Städtle abgeschnitten. Auch eine weitere funktionelle Einschränkung überzeugt die Jury nicht: Im Erdgeschoss entfallen wertvolle Flächen für den Publikumsverkehr, da der Schalterhallenvorbau (Basisgeschoss) rückgebaut wird. Dies spielt zwar einen städtischen Vorplatz frei und lässt das Hauptgebäude von allen Seiten abgesetzt und eindrücklich erscheinen, aber eben eventuell zu Lasten des Betriebs. Gefallen hingegen hat die vorgehängte Fassade aus Streckmetall. Ihr wird ein ephemerer, leichter und luftiger Ausdruck und eine angemessene Repräsentation des öffentlichen Gebäudes – auch bei nächtlicher Beleuchtung – bescheinigt.

## Garten Eden

Eine statisch freitragende Fassadenkonstruktion mit Holzstützen wählen Itten+Brechbühl aus St.Gallen. Sämtliche Fassadenelemente – sowohl Photovoltaikmodule als auch als Kastenfenster ausgebildete Glasbauteile werden an den Stützen montiert. Der Bestandsbau dient nur als Rückverankerung der neuen Hülle.



Die Basisgeschosse entfallen, eine Fassade aus Streckmetall und eine Aufwertung hin zur Äulestrasse. Fischer Architekten aus Zürich holen damit Rang 2.



Eine freitragende Fassade und eine Dachterrasse über den Basisgeschossen ergeben einen mächtigen Baukörper. Rang 3 für «Garten Eden» von Itten + Brechbühl, Zürich.



**Liechtensteinische  
Landesbibliothek LiLB, Vaduz**  
Projektwettbewerb mit  
Präqualifikationsverfahren

#### AUSZEICHNUNGEN

- 1. Rang, 1. Preis: «896795»**  
Morger Partner Architekten, Basel
- 2. Rang, 2. Preis: «Chöchin»**  
Fischer Architekten, Zürich
- 3. Rang, 3. Preis: «Garten Eden»**  
Itten + Brechbühl, St. Gallen
- 4. Rang, 4. Preis: «Helga»**  
Ortner & Ortner Baukunst, Berlin
- 5. Rang, 5. Preis: «Doucement»**  
Dürig, Zürich

#### FACHJURY

**Dominique Felder**, Architekt, Abteilungsleiter  
Hochbau ABI, Vaduz  
**Heidi Stoffel**, Architektin, Zürich/Weinfelden  
**Helmut Dietrich**, Architekt, Dipl. Ing., Bregenz  
**Hansjörg Vogt**, Bauingenieur, Vaduz  
**Thomas Keller**, Architekt, Schaan  
**Werner Binotto**, Architekt, Altstätten

#### SACHJURY

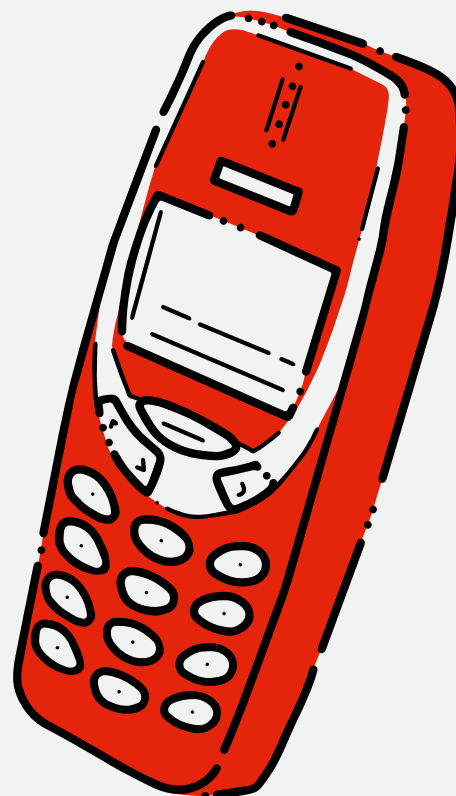
**Dr. Graziella Marok-Wachter**, Regierungsrätin,  
Ministerium für Infrastruktur und Justiz, Vaduz  
**Manuel Frick**, Regierungsrat, Ministerium für  
Gesellschaft und Kultur, Vaduz  
**Manfred Bischof**, Bürgermeister, Gemeinde Vaduz  
**Christina Hilti**, Stiftungsratspräsidentin Liechten-  
steinische Landesbibliothek, Vaduz  
**Dr. Wilfried Oehry**, Landesbibliothekar, Vaduz

Dadurch und durch einen Anbau über den Basis-  
geschoss, der mit einer Dachterrasse gekrönt  
wird, strahlt die Bibliothek als kompakter, ruhi-  
ger Baukörper nach allen Seiten aus. Ein wichtiger  
Punkt der Verfasser war die bessere Vernetzung  
der westlich gelegenen Äulestrasse mit dem öst-  
lich zum Hang hin gelegenen Städtle. Sogar durch  
die neue Bibliothek ergibt sich hier ein öffentlicher  
Durchgang zwischen den Strassen. Ein gelungener  
Entwurf – allerdings nahm die Jury Abstand von  
der gewählten Fassadenholzkonstruktion. Sie be-  
scheint ihr eine zu geringe Lebensdauer, da die  
tragenden Bauteile der Witterung ausgesetzt sind.

#### Helga

Das Gelände um das Bestandsgebäude wird von  
Ortner & Ortner Baukunst von Architekten aus  
Berlin aufgeräumt. Sie entfernen etwa die Flach-  
bauten der Basisgeschosse, versehen den Bestand  
mit grossen Glasflächen und umlaufenden, pho-  
tovoltaikbedeckten Vordächern und lassen das  
Ganze auf einem massiven Sockel ruhen. Der somit  
als Solitär wirkende Baukörper wirkt elegant,  
überzeugte die Jury jedoch städtebaulich und  
aufgrund einiger funktionaler Einschränkungen  
nicht gänzlich.

→ Fortsetzung S. 10



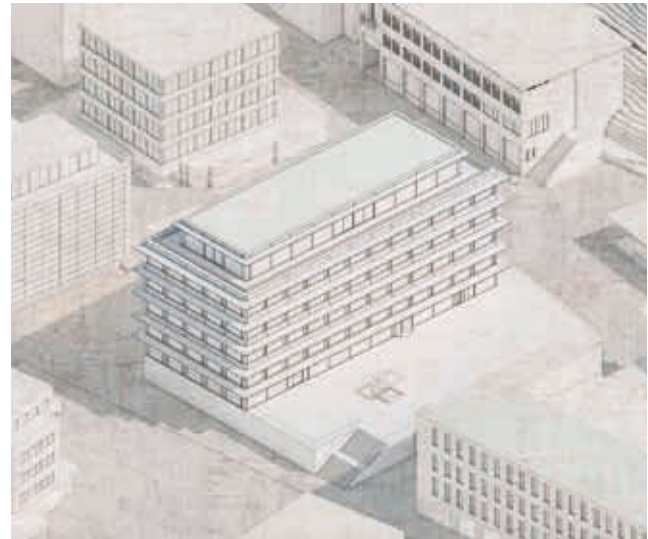
# Falls Ihr Lift auch in die Jahre kommt:

# Zeit für eine Modernisierung

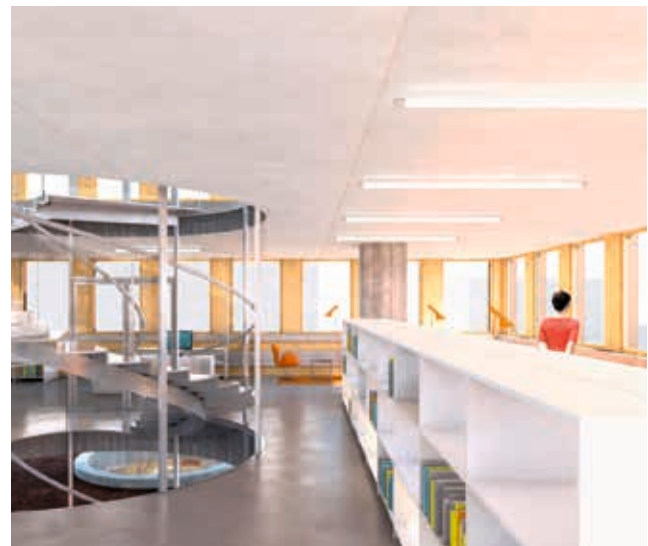
Mit unserer Multimarketenkompetenz bringen  
wir jeden Lift auf den neusten Stand.

Werten Sie Ihre Immobilie auf:  
[lift.ch/umbau](https://lift.ch/umbau)





**Durch den Rückbau der Basisgeschosse** erzeugen die Architekten von Ortner & Ortner Baukunst aus Berlin mit Ihrem Vorschlag «Helga» einen Solitärbau auf einem Sockel (Rang 4).



**Geringe Eingriffe und die Wiederverwendung der alten Fassade** zeichnen «Doucement» von Architekturbüro Dürig aus (Rang 5). Auch bei der Innenraumgestaltung halten die Architekten sich bewusst zurück.

## Doucement

Besonders bestandsschonend nutzen die Planer von Dürig aus Zürich das Gebäude um. Mit minimalen Eingriffen bekommen sie bereits das geforderte Raumprogramm in das vorhandene Gebäude: Das Attikageschoss erhält eine Erweiterung, die über die Äulestrasse auskragenden Basisgeschosse werden unterbaut und eine kleinere Glasfassade ergibt einen neuen Eingangsbereich. Selbst Paneele der Bestandsfassade finden aufgefrischt Wiederverwendung. Dies alles und die vergleichbar niedrigen Baukosten anerkennt die Jury. Ihre Kritik bezieht sich nur

auf das Design der Innenräume: Sie seien atmosphärisch zu kühl.

## Lieber etwas mehr Neues

Denkt man an den zukünftigen Klimawandel, wird man sich vielleicht an kühler Atmosphäre eines Tages erfreuen. «Das öffentlich genutzte Gebäude mit hoher Strahlkraft soll die Entwicklung unserer Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit in ganz besonderer Weise verkörpern» war die Vorgabe in den Wettbewerbsunterlagen. Sind diese grossen, salbungsvollen Worte zur Nachhaltigkeit am konkreten Projekt eher doch nur Lippenbekennt-

nisse? Hat man nicht lieber doch etwas mehr «Neu» als «nur» eine Aufwertung des Bestands? Unterm Strich: Papier bleibt Papier – ob man als Postkundin oder Bibliotheksbesucher das Gebäude betritt. Vielleicht wird alles ein bisschen überbewertet, was ein solches Gebäude darstellen und können muss. •

*Peter Seitz, Redaktor Bauingenieurwesen*



Weitere Pläne und Bilder auf [competitions.espazium.ch](https://competitions.espazium.ch);  
Kurzlink: [bit.ly/bibliothek-vaduz](https://bit.ly/bibliothek-vaduz)